

Pfeil- und Pilumpfeilen, Helme und Panzer, er bearbeitete das Leder zu Schuhen und Hosen und Kollern, ja er drehte die Handmühle und buk auch Brot. So war jeder Soldat Krieger und Militärhandwerker; und weil er lange diente, und weil die Arbeit flug und unter alle verteilt war, gewann er auch als Handwerker ansehnliche Fertigkeit.

Vor jedem Kastell, genauer vor der Porta documana, war eine bürgerliche Niederlassung; denn dem römischen Heere folgten überallhin Marktender und Händler, um den Soldaten gegen Bezahlung Getränke und Bedarfsgegenstände zu liefern oder ihnen die Beute abzukaufen. Dahin kamen in der Friedenszeit über den Limes auch Katten, um Felle und Tiere gegen Erzeugnisse römischen Gewerbes einzutauschen. Anfänglich wohnten Marktender und Händler nur in Zelten und leichtgebauten Hütten. Als aber die Besatzung des Kastells im Laufe der Zeit eine dauernde geworden war, erbauten auch sie sich Steinhäuser; und neben ihnen siedelten sich die entlassenen Veteranen an, die ihre alten Tage in der Nähe der ihnen vertrauten Truppe verleben wollten, da ihnen die frühere Heimat durch die lange Trennung fremd geworden war. Die Saalburg ist seit der Mitte des 3. Jahrhunderts verfallen, aber die alten Kastelle weiter hinter dem Limes und jenseits des Rheins und der Donau sind die Anfänge vieler Städte, die bis in unsere Tage Ruhm und Bedeutung haben.

4. Militärstraßen. Die Truppen sollten die eroberten Provinzen behaupten; das war nicht möglich ohne gute Militärstraßen, auf denen die Soldaten jeden bedrohten Punkt rasch und sicher erreichen konnten.

Schon Augustus stellte die Verbindung mit Germanien durch zwei große Heerstraßen her; die erste führte über den Großen St. Bernhard nach Basel, die andere vom Oberrhein nach Bregenz; Vespasian erbaute eine Straße von Straßburg ins Neckartal, Domitian verknüpfte alle Kastelle des Main- und Riddales durch ein vortreffliches Straßennetz. Der Straßenbau war Arbeit der Soldaten. Sie hoben zunächst zwei parallel laufende Gräben aus, schachteten das dazwischenliegende Erdreich aus, setzten links und rechts große Rand- oder Bordsteine und füllten nun den Straßendammbau auf: erste Schicht Steine, zweite Lehm oder Letten, der das Wasser nicht durchläßt, dritte Steinschlag, vierte Sand. An jeder Straße standen Meilensteine, die die Entfernung angaben. So fand man vor wenigen Jahren am Osttor des Brückenkopfes von Mainz einen im Jahre 122 gesetzten Stein, der sechs römische Meilen von Wiesbaden abzählt (ab aquis Mattiacorum m. p. VI). Die großen Staatsstraßen dienten zunächst militärischen Aufgaben; doch förderten sie auch die Reisen der Beamten, die Reichspost und den Handelsverkehr. Die Heerstraßen entlang erhoben sich in regelmäßigen Abständen Gebäude für den Pferde-